

# Addenda zum Weihnachtmotiv der Josefshosen

von Josef de Coo

»The medieval mind rejoiced in clichés, and what pleases us for its novelty was intended to please by its familiarity.«  
(W. O. Hassall)

»Devant ces détails qui nous amusent, le fidèle d'autrefois s'agenouillait en silence et se prenait à rêver.«  
(L. Gillet)

In Heft 30 dieser Zeitschrift veröffentlichte ich eine Studie über eine heutzutage ganz vergessene, im Spätmittelalter um so weiter verbreiteten Weihnachtslegende. Ist diese Sage der Strumpfhosen des hl. Josef vergessen, dennoch lebt sie immer fort in Liedern, die wir gelegentlich noch singen, und dennoch ist sie täglich anzuschauen in Kunstwerken, sogar in berühmten Galeriebildern.

Es handelt sich um das Nichtvorhandensein von Windeln bei der Geburt Christi, dem der Nährvater abhilft durch das Ausziehen und Zerschneiden seiner Strümpfe, in mittelalterlicher Sprache: seiner »Hosen«. Diese Legende ist am engsten mit Aachen verknüpft, gehören doch die Jesuswindeln alias Josefshosen seit Jahrhunderten zu dem verehrtesten Reliquien im Aachener Münster. Die Wallfahrt nach Aachen war dem gotischen Menschen von einer so großen Bedeutung und Wichtigkeit, daß unsere Kenntnis der Hosenlegende im Gesamtbild der mittelalterlichen Frömmigkeit sowie zur richtigen Würdigung der gotischen Kunst nicht fehlen dürfte.

Mein reichlich bebildeter Beitrag hatte den erwünschten Erfolg, so daß ich seitdem von diesem Thema kaum loskomme. Was sich indessen diesbezüglich finden ließ und was ich freundlichen Mitteilungen von geneigten Lesern schulde, biete ich hier gerne den Aachener Kunstblättern. Denn allzu wahr ist das Wort von S. Axters: »Alleen de frequentie van in eenzelfde geest geconcipieerde factoren zal ons toelaten om over de picturale vertolking van de vroomheid in een bepaald milieu of gedurende een bepaalde periode een verantwoord oordeel neer te schrijven«<sup>1</sup>.

Im Text bezeichnet Hinweise »1965« jeweils meinen früheren Aufsatz, der zugleich als Sonderdruck erschien.

## Bedeutung des mittelalterlichen »Hosen«.

In fast allen niederländischen Liedern, die ich anführte (1965, S. 154–157) wurden Strümpfe bezeichnet mit »Hosen«, ein im Niederländischen jedoch nicht mehr gebrauchtes Wort. Nur in der ostlimburgischen Mundart – so behauptete ich – lebt das niederländische »hosen« noch heute zur Bezeichnung von »kousen« d. h. Strümpfen.

Freundlicherweise teilt mir Frau C. Ankerman-de Jong, Den Haag, mit, daß auch im friesischen Strümpfe mit »hoazzen« bezeichnet werden, was mir aus Friesland durch Herrn Drs. C. Boschma, Leeuwarden, bestätigt wird. So heißt es in Kinderliedern:

Ik siet op 'e dyk  
ik stoppe myn hoazzen en skuon tagelyk.  
(Ich saß auf der Straße  
ich flickte meine Strümpfe und Schuhe zugleich).

oder

In din doasje  
in skoech en in hoasje  
in hoasje en in skoech<sup>2</sup>.  
(Eine fichtene Büchse  
Ein Schuh und ein Strümpflein  
ein Strümpflein und ein Schuh).

Erläuternd für die Bedeutung des niederländischen »hosen« ist weiter das Betrachten von Handzeichnungen des Pieter Bruegel I, auf die der Künstler möglichst kurz die Farbe des in Wirklichkeit Gesehenen notierte. Strümpfe benennt Bruegel jeweils als »housen« oder »housen«. Bruegels Zeitalter ist nicht so sehr vom Mittelalter getrennt, daß diese Bestätigung für unseren Zweck nutzlos wäre.

## Literarische Quellen Gruppe B

Zu den mittelalterlichen Chroniken und Berichten, in denen von den Josefshosen zu Aachen die Rede ist, lassen sich zwei Texte, diesmal niederländische, hinzufügen.

XXVIII. Über die Zeigung im Jahre 1433 berichtet ein flämischer Wallfahrer in seinen Reisenotizen: *Tonser Vrouwen t Aken: Daer toecht men Onser Vrouwen himde. Item Josephs cousen, daer Ons Heere in ghewonden was, ende in de crebbe daer mede gheleit*<sup>3</sup>.

XXIX. Der folgende Text macht uns zeitlich das Mittelalter verlassen, wurde er doch erst 1563 veröffentlicht, zwar 24 Jahre nach dem Tode des Verfassers. Es handelt sich um das weitverbreitete Büchlein des flämischen Theologen und Karmeliter in Mecheln Jan Pascha »Een devote maniere om gheestelyck Pelgrimagie te trecken tot den heylighen lande als te Jherusalem / Bethleem / ter Jordanen (...)«.

Die Jerusalemfahrt des Pascha – eine fingierte – dauert 365 Tage. Die Heimreise geht am 361. Tag über Aachen: *Die CCCLVI dach is tot Aken. Hier is onser vrouwen hemde. Item sint Ioseph bosen, ende meer ander beylichdoms*.

Ich zitierte den Druck von 1563<sup>4</sup>. Die Kenntnis des Hosen-Textes verdanke ich der Freundlichkeit von Pater Prof. St. Axters, o. p., Löwen. Eben diesem ausgezeichneten Kenner der Frömmigkeit es zu schulden, würdige ich um so mehr, hat er doch einmal das Josefshosenmotiv – vor dessen Erklärung – als ans Komisch-Alltägliche grenzend blamiert, demzufolge ich (1965, S. 179) ihm eine Bilderstürmertendenz zuschrieb.

Noch in der vierten Auflage, die im vollen 17. Jahrhundert heranrückt, hat Paschas »Pelgrimagie« für unsere Reliquie keine andere Benennung als die mittelalterliche *Sint Josephs bosen*. Das Kirchenamtliche, das im tridentinischen Geist noch allein von Jesuswindeln, und längst nicht mehr von Josefshosen zu wissen schien, hat bei den flämischen Pilgern offensichtlich keinen Wiederhall gefunden.

Daß dieser »Doctor inder godtheyt« von den Aachener Heiligtümern nur das Mariahemd und die Josefshosen erwähnt, stimmt mit der Darstellung auf den uns bekannten Pilgerzeichen und

Pilgerflaschen überein (1965, Abb. 18 bis 23). Sind auf Medaillen auch die zwei anderen großen Aachener Reliquien abgebildet (1965, Abb. 21 bis 23), dann sind doch jeweils Hemd und Hosen viel leichter als die anderen zu identifizieren.

Der Herausgeber dieser »Gheestelycke Pelgrimagie« ist ein gewisser Peeter Calentijn. Von Jan Pascha ist wenig bekannt, obwohl er, eben durch sein Wallfahrtbuch, ungemein viel zur Kreuzwegdevotion beigetragen hat. Geboren zu Brüssel um die Mitte des 15. Jh., war er während mehr als dreißig Jahre Prior der Karmeliten zu Mecheln. Kaiser Karl V ernannte ihn zum Inquisitor, in welcher Beschaffenheit er sich das Mißvergnügen des Erasmus van Rotterdam zuzog<sup>5</sup>.

XXX. Wie Luther und Calvin die Hosenreliquien und deren Verehrung beurteilten, kann man wissen aus den von mir angeführten Zitaten ihrer Schriften (1965, S. 177). Von Erasmus van Rotterdam sei hier eine kritisierende Aussprache zitiert, in der zwar nicht eine bestimmte Reliquie gemeint scheint, in der aber um so leichter die Josefshosen passen würden, eben weil diese vom ratenden Leser vermutet werden sollen.

In einem seiner »Colloquia familiaria«, nämlich im Cap. XXXVI Peregrinatio religionis ergo, läßt Erasmus seine Personen sich unterhalten über das Küssen des sogenannten Schuhs des heiligen Thomas, wozu unweit von Canterbury die Reisenden gezwungen sein sollten. Fragt der eine ob man also will »daß wir die Schuhe aller braven Männer küssen?«, so antwortet ihm der andere »Würde man die Schuhe und Sandalen aufbewahren als Wahrzeichen einer einfachen Lebensweise, so wollte ich es nicht tadeln; aber es dünkt mich unverständlich, jemandem Sandalen, Schuhe und Unterkleider zum Küssen aufzudrängen. Wenn das jemand von sich aus tut, aus übertriebener Frömmigkeit, mag man es noch verzeihen«<sup>6</sup>.

Hat Erasmus u. a. die Josefshosen gemeint? Welche Art Unterkleider sind überhaupt gemeint? Gewißheit gibt ebenso wenig der lateinische Urtext »soleae, calcei et subligaria« wie die verschiedenen Herausgaben in anderen Sprachen. An sich wäre es nicht überraschend, daß hier Erasmus, nebst Luther und Calvin, besonders die Hosen des hl. Josef vor dem Geiste hatte, ja sogar an erster Stelle. Waren diese doch allgemein und so hoch verehrt, daß Erasmus' Lust zum Ridikulisieren sich mildert bis zum Verzeihen.

## Bildliche Darstellungen

### A. als Reliquie

*Die Gottesmutter mit Aachener Heiligtümern.* Hinterglasmalerei, Westdeutschland um 1500. Wienhausen, Konvent evangelischer Damen. (Abb. 1.)



Abb. 1

*Fragment einer Hinterglasmalerei: Die Gottesmutter mit Aachener Heiligtümern.* Um 1500. Wienhausen, Konvent evangelischer Damen.

Es handelt sich um ein Fragment, in dem zwar die Jesuswindeln ganz fehlen. Übrigens zeigt es nur Kopf und Schulteransatz der gekrönten Maria, und daneben ein nicht ganz vollständiges Mariahemd. Das Fragment wurde identifiziert als Rest eines kleinen Andachtsbildchen in Verbindung mit der Aachener Heiligtumsfahrt, und als solches 1965 publiziert von H. Appuhn und Chr. von Heusinger<sup>7</sup> mit Hinweisen auf meinen Hosen-Aufsatz 1965.

Überzeugend zur Identifikation darf ein Vergleich mit dem bekannten Schrottblatt sein, das um 1460 entstand und die Gottesmutter zwischen vier Heiligtümern darstellt (1965, Abb. 13). Es läßt sich wohl kein Aachener Pilgerzeichen denken ohne Darstellung der hochverehrten Josefshosen.

Um so plausibler ist diese Voraussetzung bei unserer Hinterglasmalerei, weil das Fragment neulich zu Tage kam bei der Wiederherstellung des Klosters Wienhausen bei Celle. Das Bildchen muß den da-

maligen Zisterzienser-Nonnen zugehört haben, und ihr – ebenso neulich aufgefundenes – Liederbuch läßt keinen Zweifel über ihren Glauben an die Hosensage (1965, S. 157). Das gemeinte Weihnachtslied sei hier wiederholt:

*Do dat kind geboren ward,  
do en haddet neinen windeldok,  
Josep tog sine böseken ut,  
unde makede dem kinde ein windeldok.*

»H. Reliquien des keyserlijcke Rijcx-stadt Aken die alle seven Iaeren ghe-toont worden«. Reliquienblatt als Erinnerung an die Wallfahrt von 1615 (?), 28 x 29 cm. – Paris, Bibliothèque Mazarine. (Abb. 2.)

Ein 1622 datiertes Reliquienblatt, in dem Geistlichen unsere Reliquie als Hosen den Pilgern zeigen (Paris, Bib. Nationale, Cab. des Estampes), reproduzierte ich in 1965 (Abb. 44 und 45), ohne es jedoch in der Reihe der bildlichen Darstellungen einzuordnen, weil es im erläuternden Text heißt »die Windelen / die heiligen Tücher / les bandelets / les saintes drapeaux / fasciae / panniculi«. Auch im jetzt angeführten zweisprachigen Blatt fehlt jede Anspielung auf Beinkleider und wird die Reliquie benannt »Die doeckens Christi daer hy in ghe-wonden is gheweest. Fasciae quibus Christus involutus est«.

Der bisher unbekannte Holzschnitt ist dennoch aus manchen Gründen ein wichtiges Dokument. Zunächst ist er ein weiterer Beleg dafür, wie unser Heiligtum, wenngleich nicht länger amtlich als Hosen benannt, noch in jener Zeit graphisch als zwei Beinkleider dargestellt wird, ob diese von zwei oder nur von einem Geistlichen den Pilgern gezeigt werden.

Das Exemplar des Holzschnittes ist überdies ein besonderes Zeugnis. Es befindet sich in der Pariser Bibliothèque Mazarine, eingeklebt im »Itinerarium belgicum 1623–1628«, einem handschriftlichen Reisebericht vom französischen Edelmann-Diplomat-Gelehrten Dubuisson-Aubenay<sup>8</sup>. Wenn gleich eben in jenen Jahren keine öffentliche Zeigung der Aachener Heiligtümer stattfand, erlebte Dubuisson-Aubenay das überseltene Glück, sich die Reliquien anschauen zu dürfen, und nicht nur von der damals noch üblichen allzu großen Distanz aus<sup>9</sup>.

Aus dem Bericht läßt sich nämlich schließen, daß der Franzose irgendwie zum Gefolge der Erzherzogin Isabella der Spanischen Niederlande gehörte bei ihrem Besuch in Aachen im Jahre 1627.

## H. Reliquien des Keyserlijcke Rijcx-stadt Aken die alle feuen Jaeren gheeroont worden.

Iste est catalogus reliquiarum non solum atheniensium sed etiam quoniam in hac urbe atheniensi repositae sunt. Et in hunc modum describitur in libro de rebus sacris.

Indivisum B. Marce. Virginis. 1	Fascia quibus Christus Involuitus. 2	Pannus quo Christus Obtextus. 3	Pannus cum quo Bap. de colli Corp. involuitum. non. vit. nisi. 4. & keratum. 7	Cingulum B. Marce. Virginis. 5	Corpus S. Leo. pennis una cum alia SS. reliquijs que aq. p. m. affertur. huc et sepelito aq. anno decimo populo monstravit. 6	Funiculus Christi in pass. N. 8	Sanguis S. Stephani in pass. N. 9
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Statua arg. B. Elizabeth. 10					Amulius. Clavus. S. Petri. 11		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Brachium S. Symonis et Iohannis de S. Chabari. 12					Brachium dexterae Caroli Magni. 13		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Capillus B. Virg. Marce. 14					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 15		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Pons S. crucis in Sepulchro B. Caroli Magni. 16					Capillus S. Caroli Magni. 17		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Corvus S. Caroli Magni cum gladio. 18					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 19		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Aquisgranum. 20					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 21		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Antiqua S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 22					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 23		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 24					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 25		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 26					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 27		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 28					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 29		
	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">S. CAROLVS. MAGNVS. ROM. IMP. PERATOR. ET. GALL. REX. POTENTISSIMVS.</p>						
Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 30					Reliquia S. Simeonis et Iohannis in Sepulchro B. Caroli Magni. 31		

1. Het Hemde van ons lieue Vrouwe. 2. Die doeckens Christi daer hy in ghewonden is gheweest. 3. Den doeck die Christus aen het Cruys voor hadde. 4. Den doeck daer S. Ian in begraven is gheweest. 5. Van het heyligh Cruys, vanden naghel des Heeren, vande blom van Aaron, van S. Catharine olie, ende S. Caroli slincken arm. 6. Den Riem oft gordel Christi. 7. Het lichaem van S. Leopardi, &c. 8. Zeel daer Christus mede ghebonden is geweest. 9. Van het hayt van S. Ian, sweet-doeck cā niet ons Heeren. 10. Een siluere beelt van ons lieue vrouwe. 11. Eenen rink van S. Peteters banden. 12. Het bloet van S. Steuen. 13. Den arm van S. Simoon. 14. Beelt van Maria dat S. Lucas gemaect heeft. 15. Het hayt van ons lieue Vrouwe. 16. Rechten arm S. Caroli Magni. 17. Boeck der 4. Euangelie, ghenouden int graf van S. Carolus. 18. Van het heyligh Cruys ende vande Spongie Christi. 19. Stuck van het heyligh Cruys dat S. Carolus aen sijnen hals hadde int graf. 20. H. hooft Caroli Magni. 21. Den Horn en swert Caroli Magni. 22. Verscheide Reliquien der heylighen. 23. Andere oude Reliquien. 24. Reliquien S. Spei. 25. Thooft van S. Anastasia. 26. Den gordel van ons lieue Vrouwe. 27. Agnus Dei Caroli Magni vanden Paus ghefonden. 28. Confligh beeldt met de naeloe ghemaect, vande Hongheren gheoefft ons lieue Vrouwe van mirakelen tot Aken. 29. H. Carolus Magnus Roomschen Keyser ende Koninck van Franckrijck aldermachtichste. 30. Conincklike Croon hanghende int middel vande kerck. 31. Stadt van Aken daer verscheide Keyfers hebben gheseten, ghecroont gheweest, ende generael Conclien sijn ghehouden.

Abb. 2  
Reliquienblatt als Erinnerung an die Aachener Wallfahrt 1615 (?). Paris, Bibliothèque Margarine.

Bekanntlich hat die fromme Infantin bei dieser Gelegenheit dem Gnadenbild im Dom kostbare Gewänder und goldene Kronen geschenkt<sup>10</sup>. Für sie und ihren Hof wurden vom Dekan die Heiligtümer dem Marienschrein entnommen, um gezeigt zu werden, sowie es ausnahmsweise Kaisern und Königen geschehen war. Das Aufschließen und wieder Verschließen durch den Goldschmied des Kapitells geschah offenbar. Lauschen wir übrigens Dubuisson-Aubenay selbst, wie er erzählt von »une grande quaisse de bois fermement serrée et clouée, couvrant une autre d'argent à personnages en relief, aussy fort bien fermée, où sont (...) les drappeaux Notre Seigneur enfant (...). Et est l'orfevre du chapitre, qui les ferme et cloue ainsy publiquement, comme nous veïmes après que le doyen y eut remis les dits reliques, monstrées à toute la Cour et à l'Infante (...) le jour St. Jean 24 juin 1627«.

Es gibt wohl keinen Grund dafür, daß wir dem Berichterstatter mißtrauen, war er doch ein strenger, dazu kritischer Beobachter. Sein ganzes »Itinerarium belgicum« macht es uns glauben, nicht am wenigsten seine erläuternden Marginalien auf das Reliquienblatt. Diese sind überwiegend in lateinischer, selten in französischer Sprache, und in sehr kleiner Schrift. Jeden Selbstbetrug vermeidet er: nötigenfalls bekennt er in Bezug einer der Reliquien ein »non videtur«. Die Windeln qualifiziert er wie seine Vorgänger »aliae pannae ferrugines, aliae nigrantes«.

Datiert ist der Holzschnitt nicht. Soll nur ein der Zeigungsjahre als Entstehungsdatum gelten, und nehmen wir an, daß bei jeder Zeigung kein zweites Blatt erschien, so kann das Dokument in der Mazarine nicht als das rezenteste beim Besuch der Infantin betrachtet werden, denn aus dem Jahre 1622 ist uns ein datiertes Blatt bekannt (1965, Abb. 45). Stammt es also aus dem Jahre 1615? Im Aufsatz, der mich auf die Spur des Holzschnittes brachte, wird er vom Verfasser, René Gaspar, genannt »de eerste indiculus reliquiarum uit het begin van de 17de eeuw«. Dessen Titel erwähnend »De Sacrosanctis Reliquiis quae hoc anno 1608...«, macht er mich aber bezweifeln, ob er richtig las. In der Handschrift des Dubuisson-Aubenay fand ich jetzt kein anderes Reliquienblatt als das hier veröffentlichte ohne Jahreszahl.

Der Reihe von 28 Heiligtümern fügt das Blatt merkwürdigerweise noch drei Abbildungen hinzu: als Nr. 31 die eines Panoramas von Aachen »Aquisgranum. Stadt van Aken daer verscheyde

Keyzers hebben gheseten, ghecroont gheweest, ende generael Concilien sijn ghehouden«; als Nr. 30 »Corona regalis in Basilica D. Virginis – Conincklijcke Croon hanghende int middel vande kerck«; als Nr. 29 im Zentrum des Blattes und es überherrschend »S. Carolus Magnus Rom. Imperator et Gall. Rex potentissimus – H. Carolus Magnus Roomschen Keyser ende Koninck van Vranckrijck aldermachtichste«<sup>11</sup>.

Der Kaiser trägt in der einen Hand das Zepter, in der anderen ein Modell des Münsters. Und – schauen wir scharf zu – die Turmgalerie erlebt eben in diesem Moment die Zeigung des Marienhemes. Hier ebenso wenig versteckt sich der Scharfsinn des Debuissou-Aubenay, indem seine feine Hand beim Kirchenmodell notiert »non est vera effigies templi aquisg.«

In dieser zentralen Darstellung des Blattes wird man ganz oben das bescheidene Monogramm des Künstlers entdecken: CVS, das wohl Christoffel van Sichem gelesen werden darf. Die Kenntnis seiner Lebensjahre kann leider nicht das Entstehungsdatum unseres Blattes entschleiern: ein Christoffel van Sichem starb 1624, ein anderer 1658, beide – Vater und Sohn – haben dieselbe Technik, dieselben Gegenstände, dasselbe Monogramm.

*Aachener Pilgermedaille von 1706.*

Doppelseitiges Relief in Messing, sechseckig 3,1 x 2,2 cm, als Hänger. – Antwerpen, Museum Mayer van den Bergh.(Abb. 3.)

Hauptseite: Thronende und gekrönte Gottesmutter mit dem Jesusknaben und geschultertem

Abb. 3

*Aachener Pilgermedaille von 1706. Antwerpen, Museum Mayer van den Bergh.*



Zepter. Ihr weiht der nimbierte Kaiser Karl der Große, mit geschultertem Schwert, das Münstermodell. Zu ihren Füßen die Initialen I. N.

Kehrseite: Die vier großen Heiligtümer in ovalen, fast runden Rahmen zwei zu zwei nebeneinander. Darüber: 1706. In den Winkeln der Mitte, die Majuskeln ACH<sup>12</sup>.

Wohl dieselbe Medaille als die von J. Menadier<sup>13</sup> unter Nr. 101 angeführte aber nicht abgebildete, und von der er nicht die Masse gibt. Die Vorderseite unserer Medaille ist die gleiche als Menadier Nr. 100 vom Jahre 1699. Beide kommen aus demselben Stempel.

Die Liste in Menadier enthält, außer zwei auch von mir früher angeführten Exemplaren (1965, Abb. 19 und 22), andere ähnliche des 17. und 18. Jhs., die mir unbekannt sind. Das eine Mal benennt Menadier die uns interessierende Reliquie »Windeln Christi« (Nr. 97), das andere Mal »die Hosen Josephs« (Nr. 98).

*Aachener Andachtsbildchen mit den vier großen Heiligtümern*

Handkolorierte Lithographie auf Papier 13,2 x 9,9. Erste Hälfte des 19. Jh. – Eigentum des Verfassers, der das Bildchen von Msgr. Stephany, Aachen, geschenkt bekam<sup>14</sup>. (Abb. 4.)

Hier kommt ebenso wenig die Benennung »Hosen Josephs« vor. »H. Windeln«, so heißt die Reliquie, aber wie wird sie dargestellt? Ganz einfach als ein Paar Männerstrümpfe, ja, als ein mit Strümpfen bekleidetes unelegantes Paar Beine und Füße.

Zweifelsohne war noch vor anderthalb Jahrhunderten die geläufige Benennung unserer Reliquie keine andere als »Hosen des H. Josephs«. Unzweideutigere Darstellung begegnet uns in keinem Pilgerzeichen, in keinem Stich (1965, Abb. 18 bis 22). Die Eindeutigkeit – die bildliche – ist hier bis zur Naivität gewachsen.

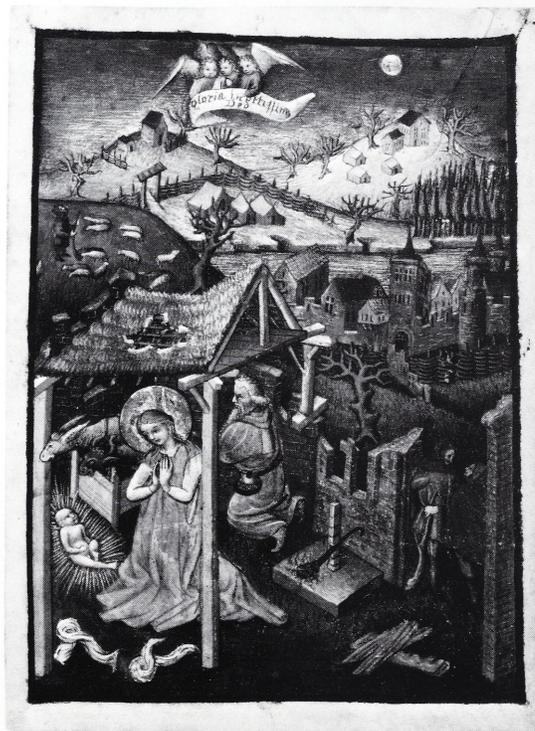
**Bildliche Darstellungen**  
**B. Szenische Behandlungen**

26. Geburt Christi. Buchmalerei. Deutsch, vermutlich Rheinland, 1. Hälfte 15. Jh. Brüssel, Koninklijke Bibliotheek, hs. IV 483, fol. 2, erworben 1967<sup>15</sup>. (Abb. 5.)



Abb. 4  
Aachener Andachtsbildchen mit den großen Heiligtümern. Erste Hälfte 19. Jh.

Abb. 5  
Geburt Christi. Deutsche Buchmalerei, erste Hälfte 15. Jh. Brüssel, Koninklijke Bibliotheek.



Anbetende Maria. Dem Betrügerischen der Perspektive zufolge scheint ihre Anbetung weniger dem nackten Jesuskind als den im Vordergrund liegenden beiden weißen Hosen zu gelten. Ähnlicherweise ist das Knien des nicht barfüßigen Nährvaters, im Halbrückenprofil hinter der Jungfrau, anscheinend minder dem Kinde als der Krippe mit beiden den Hals reckenden Tieren bestimmt. Zwei Hirten nähern sich der Szene.

Der weitschweifige Buchmaler füllte die obere Hälfte mit einem richtigen Stadtviertel und einer bewohnten Winterlandschaft mit der Verkündigung an die Hirten, sei es auch nur an einen einzigen. Auf dem Spruchband der schwebenden Engel läßt sich lesen »Gloria in e(x?)tissim«. Merkwürdig, vielleicht in der Geburtsszene einmalig, ist der Vollmond, der zwar nirgends einen Schatten wirft.

Die Miniatur entstammt einer Handschrift, von der 28 andere ausgeschnittene, alle dem Leben Jesu gewidmete Miniaturen zugleich vor kurzem erworben wurden, aber zu der kein Text mehr gehört. Darin sollte eine Anspielung auf die Josefshosen nicht wundern, ist deren Darstellungsweise doch absichtlich betont. Das Verschnörkeltsein dieser Beinkleider wirkt ganz normal, sobald man die Weise, in der unser Buchmaler Textilien darstellt, kennengelernt hat.

In der Reihe dieser Miniaturen zeigt die mit Christi Auferstehung auf dem Grabstein eine Inschrift von fünf (?) Wörtern. Deutlich sind mir nur »anno ... XXXII ...«. Dürfen wir also datieren 1432? Wie dem auch sei, diese Geburt Christi mit den Josefshosen ist uns die erstbekannte in der Buchmalerei.

### Vermutlicher Ursprung der Legende

Der Ursprung der Hosensage bleibt unbekannt. Ich habe suggeriert (1965, S. 176), uns diesen Ursprung vorzustellen als die visuelle Assimilation zweier ihre Füße entblößender Figuren in mittelalterlichen Darstellungen der Geburt Christi: in der Nähe der des Josef, die des Moses vor dem brennenden Dornbusch im typologischen Bezug zu der Jungfräulichkeit Marias. Meine Suggestion wurde von niemandem widersprochen, im Gegenteil.

Für Gertrud Schiller stammt seitdem das Josefshosenmotiv aus der Berufung Moses am Dornbusch<sup>16</sup>. Der verstorbene Erwin Panofsky hat sich brieflich meiner Vermutung angeschlossen, dabei

hinweisend auf das Mittelbild von Nicolas Froments Triptychon in der Kathedrale zu Aix-en-Provence. Dies Altarbild<sup>17</sup> möchte ich jedoch, ebensowenig jetzt als früher, als ein uns interessierendes Beispiel betrachten: an eine Geburt Christi wird hier niemand denken oder je gedacht haben – diesmal thront im Dornbusch die Gottesmutter – und keine von den anderen Figuren wird sich je mit Marias Bräutigam vermischen lassen: nicht der Engel, nicht der seine Schuhe lösende Moses als Schafhirt. Das Thronen der Gottesmutter im Dornbusch ist überdies so wenig begreiflich – trotz des erläuternden Textes unten auf dem Rahmen – daß die Männerfigur nicht als Moses, sondern als Joachim, Marias Vater, beschrieben wurde, und sogar von einem gewissenvollen Verfasser<sup>18</sup>.

Zwar stammt diese irrige Beschreibung aus dem 17. Jahrhundert, das schon lange nichts mehr von der mittelalterlichen Symbolik wußte, wie diese aus Dichterfedern zu uns kam. So Walther von der Vogelweide (um 1170 bis gegen 1230):

Abb. 6

Anbetung der Könige. Miniatur im *Speculum humanae salvationis*. Oxford, Bodleian Library.





Abb. 7  
*Anbetung der Könige.*  
*Französischer Meister*  
*um 1390.*  
*Firenze, Museo Nazionale.*

Ein bosch der bran  
 dà nie nith an  
 besenget noch verbrennet  
 wart:  
 breit unde ganz  
 beleip sin glanz  
 vor fiures flamme un-  
 verschart

(daran gar nichts)  
 (versenget)  
 (groß und unversehrt)  
 (blieb sein Glanz)  
 (von Feuersflamme  
 unverletzt)

daz was diu reine  
 magt alleine,  
 diu mit megetlicher art  
 Kindes muoter worden  
 ist<sup>19</sup>.

(das war die reine)  
 (Jungfrau alleine)  
 (die auf jungfräuliche  
 Art)

oder der Dichter des Melker Marienliedes (um  
 1130/40):

Jû in deme gespreidach (einst in dem Ge-  
 Moyses ein fiur gesach. sträuche)  
 daz holz niene bran,  
 den louch sah er obenân (die Flamme . . . oben-  
 der war lanch unde breit: auf) (lang und groß)  
 daz bezeichint dîne  
 magetheit, (Magdtum)  
 Sancta Maria<sup>20</sup>.

Auch James Marrow ist – was den möglichen Ursprung der Hosensage betrifft – keiner anderen Meinung als ich, wengleich er in seinem Brief an mich bekennen muß, keine theologische Beziehung zwischen Josef und Moses zu kennen. Zugunsten unserer Hypothese weist er auf eine Miniatur hin, die mir schon vorher vom Konservator Hassall, Oxford, freundlichst bezeichnet wurde, als stelle sie kurzweg die Hosenlegende dar<sup>21</sup>. So weit aber führt uns nicht diese Illustration des »Speculum humanae salvationis«, angefertigt für Guillaume de Montjoie, Bischof von Béziers 1424–1451 (Abb. 6).

Der Buchmaler, ein Katalonier aus Roussillon, Dyamas, stellt im Vordergrund dieser Anbetung der Könige eine Josefsfigur dar, die in ihrer Gestaltung und in ihrer Haltung wohl besonders der Figur des Moses vor dem Dornbusch entspricht, ja ähnelt. Einen Fuß hat der kniende – hier ausnahmsweise aureolierte – Nährvater schon entblößt, und jetzt zieht er auch den zweiten Schuh aus, währenddessen er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sein Tun lenken will. Seine eigentlichen Beinkleider behielt er, auch ist das Jesuskind nicht nackt. Es handelt sich übrigens nicht um die Geburtsszene, die anderswo in diesem Speculum und ohne irgendwelche Anspielung auf die Hosenlegende, dargestellt wird, sowie im Text ebenso wenig zu finden ist.

Vollzieht sich hier die bekannte Geste der Ehrfurcht? oder die alttestamentliche des Zeugnisses?<sup>22</sup> oder die nicht selten vorkommende Handlung des Fußerwärmens, denn wie sollen wir das Objekt auffassen, ganz in der Nähe von Josefs Füßen in der Ecke der Zeichnung, wie sonst als ein flammendes Kohlenbecken? Diese Art des Erwärmens der Füße während man sich der Schuhe, nicht aber der Strumpfhosen ohne Fuß, entledigte, ist uns schon eher aufgefallen (1965, Abb. 11), und finden wir bestätigt in einem mittelhessischen Bild der Geburt Christi, entstanden um 1410, jetzt im Aartsbischoffelijk Museum zu Utrecht. Ganz im Vordergrund sitzt der mit dem Kindersüppchen beschäftigte Josef beim Holzfeuer, zugleich daran seinen entblößten linken Fuß erwärmend.



Abb. 8  
 Geburt Christi. Schlesischer Meister, Ende 14. Jb., Warschau  
 Muzeum Narodowe.

Enger mit der Josefsfigur im Speculum verwandt ist die im kleinen sogenannten Dyptichon vom Bargello, einem um 1390 entstandenen ebenso französischen Bild im Museo Nazionale zu Firenze (Abb. 7). Hier gleichfalls gilt es eine Anbetung der Könige. Das Entblößtsein des Fußes bei Josef fordert keine Erklärung: er hält ihn möglichst sichtbar über dem Feuer. Und blickt er auch hier die Besucher an, so nimmt er, gleich automatisch, an ihren Anbetungsgesten teil, indem er vom Haupt seine Mütze fortnimmt, von der man sagen könnte, der Nimbus der Speculum-Illustration habe hier sein Vorbild gehabt.

Man könnte einwenden, in keiner dieser drei Darstellungen sei das Jesuskind unbekleidet und brauche also irgendwoher improvisierte Windeln, nötigenfalls die zerschnittenen Beinkleider seines Nährvaters. Angesichts der weiten Verbreitung der Hosensage darf es dagegen nicht wundern, daß deren Phasen untereinander vermischt worden

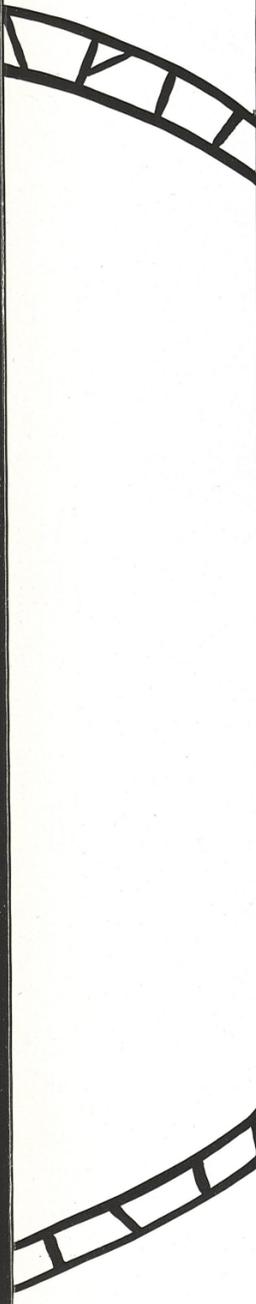


Abb. 9  
Geburt Christi. Moses, seine Füße entblößend. Bifolienfenster des Berner Münsters, 1451.

sind, vielleicht nicht nur bildlich. Betrachtet man dennoch die Nacktheit des Kindes als unentbehrlich, so schaue man sich die Geburt Christi von einem schlesischen Meister an, entstanden Ende 14. Jh., auf die mich freundlichst Fräulein A. und S. Pawlowskie, Tarnow, hinweisen. In diesem Bild, jetzt im Muzeum Narodowe zu Warschau, hält Josef – in der uns bereits bekannten Ecke und ganz wie im Bargello – seinen entblößten Fuß über dem Feuer (Abb. 8). Dies tut er aber nicht, ohne sein Beinkleid fertigzustellen, was anscheinend Maria bei ihrer Anbetung des nackten Kindes stört und zugleich erfreut.

Betrachten wir rein optisch die Haltung dieser Josefsfiguren und vor allem ihre Beschäftigung, so verlieren sie allmählich alles Zweideutige und alles Rätselhafte zugunsten der Voraussetzungen, Haltung und Beschäftigung haben als Ursprung das Benehmen und das Tun des Moses vor dem Dornbusch. Das Gegenüberstellen beider Szenen im Mittelalter – manchmal so dicht, daß sie wie nur eine Darstellung zu sein scheinen – habe ich zeigen können in Beispielen aus Armenbibeln, aus der Buchmalerei, aus der Stickerei, aus der Glasmalerei (1965, Abb. 39–43). Diese Beispiele ließen sich leicht vermehren. Mit einem möchte ich hier sozusagen einleuchtend belegen, wie der Beschauer nur schwer der Irrung enttrinnen kann und konnte, die hosenausziehende Figur als den Nährvater zu betrachten, nämlich mit einem der Chorfenster des Berner Münsters, entstanden 1451, und in dem das Jesuskind unbekleidet ist (Abb. 9).

Welcher ist der Beitrag der mittelalterlichen Plastik zum Problem, das uns beschäftigt, oder zu dessen Lösung?

Eben in demselben Heft 30 dieser Aachener Kunstblätter, in dem 1965 mein Aufsatz erschien, veröffentlichte J. A. Schmoll gen. Eisenwerth seine »Neue Ausblicke zur hochgotischen Skulptur Lothringens und der Champagne«, worin die Rede von zwei stehenden Madonnen war, die zu ihren Füßen den sehr kleinen Moses vor dem brennenden Dornbusch zeigen<sup>23</sup>. Aus guten Gründen brachte später Pierre Quarré in La Gazette des

Beaux Arts dieselben Statuen wegen des Motivs des Fußentblößens, in Bezug mit der »figuration analogue«, die Quarré in der Bebilderung meines Aufsatzes gefunden hatte<sup>24</sup>.

Die eine Madonna, entstanden um 1290/95, befindet sich im Krankenhaus zu Tonnerre, die andere, um etwa eine Generation spätere, in der Kathedrale von Langres. Bei beiden ist das Jesuskind, das die Mutter auf dem Arm trägt, ganz bekleidet und auch kein Wickelkind mehr. Die Figur zu Füßen Marias ist wohl allzu klein, um beim Beschautwerden zu intrigieren. Tut sie es trotzdem, dann ist es wegen ihres anekdotischen Charakters. Daß der Lilliput an Moses habe denken machen können, dazu gibt es wenige Gründe, zumal das zur Erläuterung unentbehrliche Attribut – der Strauch, der Dornbusch – sich an der anderen Seite der Statue befindet, ganz isoliert und gleich unauffällig. Was ist normaler als daß der Beschauer, sich kein Problem schaffend, in der Figur den hl. Josef erkannte? Zwerg wie es einem Nährvater ziemt, seine Füße entblößend aus Ehrfurcht oder einfach der Hosenlegende entsprechend – entsprechend oder entstehen machend.

Als Möglichkeit der Entstehung hat man an eine Zeigung der Reliquie gedacht<sup>25</sup>, also in Aachen, wobei es freilich Anlaß zu einer falschen Interpretation gegeben haben kann. Die allererste Zeigung hat man 1320–1330 angesetzt, oder am spätesten 1349<sup>26</sup>. Seitdem uns bekannt geworden ist, daß 1345 Margareta Ebner von der Sage weiß (1965, S. 154), sollte eine Zeigung vor diesem Jahre – immer als Entstehungsmöglichkeit – in Frage kommen, spätestens 1342.

Zeitlich trennt mindestens ein Jahrhundertviertel diese Hypothese von der Madonna zu Tonnerre, und gar nichts von der Madonna zu Langres.

Daß die Sage in einem deutschsprachigen Land ihren Ursprung haben könnte, wird widerlegt durch die weit überherrschende Zahl nicht-deutscher Weihnachtslieder, in denen von den Josefs-hosen die Rede ist (1965, S. 155–157).

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Stephanus G. *Axters*, Inleiding tot een geschiedenis van de mystiek in de Nederlanden, in: Verslagen en Mededelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Taal- & Letterkunde, afl. 5-6-7-8, Gent 1967, S. 305.
- <sup>2</sup> Beide Verse aus Dieuwke *Winsemius*, Ferskes dy 't Beppe foar us skongt, Leeuwarden, 1962.
- <sup>3</sup> J. F. *Willem*s, Aentekeningen van eenen pelgrim der XVe eeuw, in: Belgisch Museum, III, Gent 1839, S. 409, nach einer Handschrift in der Kon. Bibliothek, Brüssel, auf die von Karel *Stallaert* hingewiesen wird »Glossarium van verouderde rechtstermen etc ...«, Leiden 1891. Die Kenntnis dieses Textes verdanke ich Prof. Dr. C. Fransen, Antwerpen.
- <sup>4</sup> Ein Exemplar in der Kon. Bibliothek, Haag.
- <sup>5</sup> Irenaeus *Rosier*, Biografisch en bibliografisch overzicht van de vroomheid in de Nederlandse Carmel, Tiel 1950, S. 70.
- <sup>6</sup> *Erasmus*, Vertraute Gespräche (Colloquia familiaria) übertragen von Hubert Schiel, Köln 1947.
- <sup>7</sup> Horst *Appuhn* und Christian von *Hensing*er. Der Fund kleiner Andachtsbilder des 13. bis 17. Jhs. in Kloster Wienhausen, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte, IV, 1965, S. 203, Nr. 43.
- <sup>8</sup> Paris, Bibl. Mazarine, ms. 4407 (2700). Herrn Conservateur en Chef J. Renoult verdanke ich Auskünfte und eine Photographie des Reliquienblattes. Auf die Spur brachte mich der Aufsatz von René *Gaspar*, Documentaire gegevens over het geestelijk leven, enkele abdijen en kerken met hun relikwieschatten in de Spaanse Nederlanden, in: Ons geestelijk Erf, XI, 1937, S. 326 ff.
- <sup>9</sup> Vgl. *De Coo*, 1965, Abb. 45.
- <sup>10</sup> J. H. *Kessel*, Das Gnadenbild U. L. F. in der Stiftskirche zu Aachen, Aachen 1878.
- <sup>11</sup> Zwei der Reliquien sind falsch numeriert: 02 soll 20, und 12 soll 21 gelesen werden.
- <sup>12</sup> *Joz. De Coo*, Museum Mayer van den Bergh, Catalogus 2, Beeldhouwkunst, Plaketten, Antiek, Antwerpen 1969, Nr. 2471, m. Abb.
- <sup>13</sup> J. *Menadier*, Aachener Schäumünze, in Zeitschrift für Numismatik, 31. Bd., Berlin 1914.
- <sup>14</sup> Für diese Liebenswürdigkeit sei Msgr. Stephany nochmals herzlich gedankt.
- <sup>15</sup> Bald nach dem Erwerben durch die Kon. Bibliothek, Brüssel, wurde mir die Hosendarstellung freundlicherweise gemeldet von Herrn J. Marrow.
- <sup>16</sup> Gertrud *Schiller*, Ikonographie der christlichen Kunst, I, Gütersloh 1965, S. 91.
- <sup>17</sup> Eine ähnliche Darstellung in einem Bild zu Granada, Capilla Real, abgebildet in G. de *Tervarent*, Les énigmes de l'art du moyen-âge, I, Paris 1938, pl. II.
- <sup>18</sup> P. J. *De Haitze*, Les curiosités de la ville d'Aix, 1679. Die Behauptung ist von E. *Harris*, Mary in the burning bush, in: Journal of the Warburg Institute, vol. 1, London 1937-38, S. 284, Anm. 2. Bei Überprüfung in *De Haitze*, S. 152 (*Harris* deutet keine Seite an), begegnet mir nicht Joachim, sondern Moses.
- <sup>19</sup> Eberhard *Haufe*, Deutsche Mariendichtung aus neun Jahrhunderten, Berlin 1961<sup>2</sup>.
- <sup>20</sup> Ebendort, nach A. *Waag*, Kleinere deutsche Gedichte des XI. bis XII. Jhs., Halle 1910.
- <sup>21</sup> Oxford, Bodleian Library, ms. Douce 204.
- <sup>22</sup> z. B. Ruth, 4,7; Deut., 25,7.
- <sup>23</sup> Eine dritte von J. A. Schmolle gen. Eisenwerth abgebildete und in Thieffrain aufbewahrte Madonna hat zu ihren Füßen ebenfalls ein kniendes Figürchen, das jedoch zerstört ist.
- <sup>24</sup> Pierre *Quarré*, Les statues de la Vierge à l'Enfant des confins burgondo-champenois au début du XIVe s., in: Gazette des Beaux-Arts, April 1968, S. 193 ff.
- <sup>25</sup> E. *Teichmann*, Zur Heiligthumsfahrt des Philipp von Vigneulles, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, XXII, 1900, S. 170.
- <sup>26</sup> E. *Stephany*, in: Lexikon der Marienkunde, Regensburg 1957, Sp. 7.